

Perspektiven  
der germanistischen  
Sprachgeschichtsforschung

Herausgegeben von  
Hans Ulrich Schmid

De Gruyter

Rosemarie Lühr (Jena)

## Indogermanisch – Germanisch – Deutsch

### Einleitung

Von den beiden Polen aus betrachtet impliziert die Sprachenfolge Indogermanisch – Germanisch – Deutsch zwei unterschiedliche Untersuchungsrichtungen. Entweder: Man blickt vom Indogermanischen über das Germanische auf das Deutsche oder man nimmt die umgekehrte Richtung: Man verfolgt das Deutsche über das Germanische bis ins Indogermanische. Bei der ersten Betrachtungsweise könnte man z.B. den Formenreichtum des Indogermanischen zum Ausgangspunkt nehmen und zu erklären versuchen, warum das Deutsche etliche grammatische Kategorien des Indogermanischen verloren hat, etwa den Dual beim Nomen und Verb, den Aorist, Konjunktiv und Injunktiv beim Verb. Spricht man aber vom Formenreichtum des Indogermanischen kann nur das Indogermanische auf graeco-arischer Basis gemeint sein. Das Anatolische mit dem Hauptvertreter Hethitisch bleibt dann ausgeklammert; denn je nach Auffassung ist dieser Sprachzweig entweder keine „Schwester“ zu den anderen indogermanischen Sprachfamilien, sondern die „älteste Tochter“ der Grundsprache, oder das Anatolische ist eine Schwestersprache des Indogermanischen. Beide Sprachen müssten dann auf eine gemeinsame Grundsprache zurückgehen, die Sturtevant „Indo-Hittite“ nannte.<sup>1</sup> Welcher Ansicht man sich auch anschließt, die Sonderstellung des Anatolischen wird am deutlichsten am Verbalsystem: Die älteste indogermanische Sprache Hethitisch hat gegenüber der zweitältesten Sprache Altindisch keinen Injunktiv, Konjunktiv und Optativ, nur Indikativ und Imperativ, keinen Aorist und kein Imperfekt, nur Präteritum. Gegenüber dem graeco-arischen Modell des Indogermanischen fehlen also dem Deutschen zum Teil ähnliche grammatische Kategorien wie dem Hethitischen. Doch besitzt das Deutsche auch grammatische Kategorien, die im Indogermanischen nicht vorhanden waren. So haben sich die Modalverben erst allmählich in

---

1 Zeilfelder (2001, 9ff.), Oettinger (2009).

den germanischen Sprachen ausgebildet. Warum das Germanische solche Verben hat, hat mehrere Gründe. Ein Grund ist sicher, dass der Abbau der formalen Kennzeichnung des Konjunktivs durch analytisch gebildete Formen, u.a. Modalverben, kompensiert wird, wie innerhalb des Bereichs Nicht-Wirklichkeit schon im Althochdeutschen.<sup>2</sup>

Einen anderen Grund für das Aufkommen von Modalverben, der bislang noch nicht gesehen wurde, möchte ich unter den Begriff „Involitionalität“ subsumieren. Es handelt sich um die Bezeichnung einer Patiens-Eigenschaft, die stellvertretend auch für andere Patiens-Eigenschaften steht. „Involitionalität“ betrifft aber nicht nur Modalverben, sondern auch das Passiv und unpersönliche Konstruktionen im Germanischen, Kategorien, die das Indogermanische ebenso wenig wie ein System von Modalverben

2 In „realen Wunschsätzen“ mit *scal*, *mag*, *muaz*, *wili*:

(1a) Otfrid L 25 *thes scal er góte thankon*

(1b) Otfrid L 26 *thes thanke ouh sin githigini*

„dafür danke auch sein Gefolge“

(2)(a) Otfrid I 26,2 *hiar mag er lérnen ubar ál, wio er gilóuben scal*

„hier lerne er durchaus, wie er glauben soll!“

(2)(b) Otfrid IV 5,51 *Mag únsih thera ferti gilústen mit giwúrti ...!*

„Mögen wir uns nach ihrem [von den Märtyrern] Los sehnen ...!“

(3)(a) Otfrid L 93 *Niazan múazi thaz sin múat, io thaz éwiniga gúat*

„Möchte er der ewigen Seligkeit teilhaftig werden!“

(3)(b) Otfrid L 92 *thaz nieze Lúdowig io thar thiu éwinigun gótes jar!*

(4)(a) Otfrid III 20,132 *bimídan thu ni wólles, suntar thu ímo folges!*

„Du mögest ihm nicht ausweichen, sondern ihm folgen!“

(4)(b) Otfrid III 17,20 *thu unsih ni héles wiht thes ...!*

„verheimliche uns das nicht ...!“

Zu der Frage, warum bei *sculan* und *magan* im „realen Wunschsatz“ der Indikativ erscheint und bei *muazan* nur der Konjunktiv I, vgl. Lühr (1994).

Zum „irrealen Wunschsatz“ mit *wolti* vgl.:

(5) Otfrid I 31,21 *Uuólti gót hábetîn uútr dehéina* (für lat. *atque utinam esset ulla*)

„Das wir doch eine [libertatem] hätten!“

Vgl. ferner Nebensätze mit Modalverben im Konjunktiv:

(6)(a) Otfrid I 20,19 *Ira fêrah bot thaz wib, thaz iz múasi haben lib*

„Ihr Leben bot die Frau an, damit es [das Kind] sein Leben behalten kann“ (wörtlich: ‚könne‘)

(6)(b) Otfrid IV 24,21f. *Wir eigun kúning einan, ánderan nihéinan, íjoh wanen wáltan wolle ther kéisor ubar álle*

(für lat. *non habemus regem nisi Caesarem*)

„Wir haben einen König, keinen anderen, und wir meinen, dass er über alle herrscht“ (nicht: ... dass er über alle herrschen will“).

Der Konjunktiv des Vollverbs *wáltan* (*walte*), wie er nach *wanēn* zu erwarten wäre, ist an dieser Stelle durch eine Modalverbform *wáltan ... wolle* ersetzt, wobei das Modalverb in eigentlich redundanter Weise im Konjunktiv steht; vgl. Behaghel (1928, 588), Schrod (1983), Erdmann (1874, 37), Lühr (1994; 1997; 1997a): zur Substitution des Konjunktivs durch Modalverben. Zu weiteren Bereichen des Konjunktivs im älteren Deutsch vgl. Petrova (2008, 71ff.).

besessen hat. Da über deren Aufkommen bislang wenig bekannt ist, werden sie im Folgenden untersucht. Erstens geht es um die Begriffserklärung von „Involitionalität“, zweitens um zugehörige Kategorien im Indogermanischen, Germanischen und Deutschen, also um das Passiv, unpersönliche Verben und um bestimmte Modalverben.

### 1. „Involitionalität“

Der Begriff „Involitionalität“ steht dem Begriff „Volitionalität“ gegenüber. Dies ist eine typische Agens-Eigenschaft. Da mit dem Agens verbundene Eigenschaften in weit stärkerem Maß diskutiert werden als die Patiens-Eigenschaften, werden zuerst die Agens-Eigenschaften als Kontrast zu den Eigenschaften des Patiens angeführt und dann die Patiens-Eigenschaften aus diesen Agens-Eigenschaften abgeleitet. Maßgeblich ist hier die Theorie von Dowty (1991), wie sie Engelberg (2000, 193f.) kritisch referiert: Die zentrale Eigenschaft der Agentivität liege darin, dass eine Handlung nicht ohne mentale Einflussnahme oder Teilnahme durch den Agens zustande kommt. Diese Eigenschaft spiegle sich in Begriffen wie Kontrolle, Bewusstheit („sentience“), Intentionalität im Sinne von Gerichtetheit mentaler Eigenschaften oder Prozesse auf bestimmte Inhalte und Ereignisse und schließlich Volitionalität, d.h. Wille, Absicht, wider. Typische Patiens-Eigenschaften sind diesen Agens-Eigenschaften demnach entgegengesetzt:

- Kontrolle,
- Bewusstheit,
- Intentionalität,
- Volitionalität.<sup>3</sup>

Bei den drei zu untersuchenden Kategorien Passiv, unpersönliche Verben und Modalverben ist das Auftreten eines Elements mit der Eigenschaft „involitional“ beim Passiv am meisten offensichtlich: Der Patiens erscheint als Subjekt bevorzugt bei Handlungsverben, wobei ein menschlicher Agens impliziert wird.<sup>4</sup>

Auch unpersönliche Konstruktionen wie

(1) got. *mik huggreip*, dt. *mich friert*, lat. *me taedet (alicuius rei)*, me. *him remembreth of something*

3 Dowty (1991, 576) formuliert Argument-Selektionsprinzipien in der Weise, dass „bei Verben mit Subjekt und Objekt das Argument mit den meisten Agens-Eigenschaften Subjekt wird und das mit den meisten patientstypischen Eigenschaften Objekt“; Vgl. Engelberg (2000, 192).

4 Shibatani (1998, 126).

mit einem oftmals dativischen oder akkusativischen Experiencer haben in diesen Kasusformen ein Element mit der Eigenschaft „involutional“. Ein Merkmal für „fehlende Volitionalität“ ist, dass solche Konstruktionen nicht in den Imperativ gesetzt werden können.<sup>5</sup>

Mehr Diskussionsbedarf für das Merkmal „involutional“ ist bei Modalverben vorhanden. Doch gibt es auch hier einschlägige Fälle, nämlich die Modalverben *dürfen, müssen, sollen*. Bei diesen Verben ist in nichtepistemischer Verwendung die Quelle des Redehintergrunds extrasubjektiv.<sup>6</sup> So befindet sich in den Beispielen (2) das volitionale Subjekt außerhalb der Modalverbkonstruktion:

(2)(a) *Ich muss studieren. Meine Eltern wollen es.* (extrasubjektiv-volitiv)

(2)(b) Mutter zu Tochter:

*Du darfst diesen jungen Mann nicht mit hierher bringen; ich will es nicht.*

(2)(c) *Das Ende der „Who“ scheint inzwischen eingeläutet: Townshend und seine Mitarbeiter wollen noch eine LP einspielen, noch einmal auf Tournee gehen, und dann soll Feierabend sein.*<sup>7</sup>

## 2. Passiv

### 2.1 Im Indogermanischen

Im Indogermanischen hat es kein morphologisches Passiv gegeben. Eine Neubildung auf *-ya-* begegnet im altindischen Präsenssystem:

(3) RV VII 76,b

uṣā	uchántī	ribhyate
Morgenröte: NOM.SG.F	aufleuchtend: PRT.PRES.ACT.NOM.SG.F	wird gelobt: 3SG.IND.PRES.PASS
		vásiṣṭhaiḥ
		Vasiṣṭhas: INSTR.PL

„Die Morgenröte, das Glänzen, wird von den Vasiṣṭhas gelobt“

Auch ein Aorist Passiv kommt im Altindischen vor:

(4) RV VI 20,2b

asuryāṃ	devébhīr	dhāyi	vísvam
Herrschaft: NOM.SG.N	Götter: INSTR.PL	wurde eingerichtet: 3SG.IND.AOR.PASS	ganz: NOM.SG.N

<sup>5</sup> Haspelmath (2001).

<sup>6</sup> Kratzer (1981).

<sup>7</sup> Strecker/Hoffmann/Zifonun (1997, 1890f.).

„Die gesamte Herrschaft wurde von den Göttern eingerichtet“<sup>8</sup>  
 Im Griechischen haben nur Aorist und Futur im Passiv eigene Formen.  
 Und im Hethitischen treten sogar aktivische Verben für das Passiv ein,  
 etwa statt eines Passivs zu *kuen-* ‚töten‘ das Verb *ak-* ‚sterben‘

(5) CTH 291.I.a: Gesetze, TAFEL I § 6

14 [ták]-ku LÚ.ULÙ<sup>LU</sup>-as LÚ-as na-as-ma SAL-za ta-ki-ya URU-ri a-ki ...  
 ‚[We]nn ein Mensch – ein Mann oder eine Frau – in einer anderen Stadt  
 getötet wird ...‘ (eigtl. ‚stirbt‘)

Sonst aber werden im Hethitischen, Altindischen und Griechischen Medi-  
 alformen passivisch verwendet. Ein belebter Patiens ist in dem altindischen  
 Beispiel (6) bezeugt:

(6) RV I 92,7

bhásvati	netrí	sūnṛtānām	divá
leuchtend: NOM.SG.F	Heribeführerin: NOM.SG.F	Gaben: GEN.PL.N	Himmel: GEN.SG.M
stave	duhitá	gótamebhiḥ <sup>9</sup>	
wird gepriesen: 3SG.IND.PRES.MED	Tochter: NOM.SG.F	Gotamas: INSTR.PL.M	

„Als glanzvolle Bringerin der Schenkungen wird die Tochter des Himmels  
 von den Gotamas gepriesen“<sup>10</sup>

Ebenso im Griechischen:

(7) Il Z 398

τοῦ (Ἡετίωνος)	περ	δῆ,	θυγάτηρ	ἔχεθ’
dessen: GEN.SG.M	eben	ja	Tochter: NOM.SG.F	wurde gehalten: 3SG.IND.IPE.PASS
Ἕκτορι		χαλκοκορυστῆ.		
Hektor: DAT.SG.M		erzgepanzert: DAT.SG.M		

„dessen Tochter wurde von dem erzgepanzerten Hektor (als Frau) gehalten“

Sogar die erste und zweite Person erscheinen als Patiens. In den folgenden  
 Beispielen ist die Person in der Verbalendung enthalten – Griechisch und  
 Altindisch sind *pro drop*-Sprachen:

8 Lühr (2004).

9 Ein Element wird im Passiv umso seltener hinzugefügt, je typischer es Agens ist. Diese  
 Agens-Hinzufügung beruht auf der „Reverse Empathy Hierarchy“:

(2) natural force > instrument > institution > generic human > specific human > 3<sup>rd</sup> person  
 > SAPs (speech act participants); vgl. Shibatani (1998, 135f.), Vogel (2006, 55).

10 Kümmel (1996, 131ff.), Hettrich (1990, 78).

## (8) II T 136

οὐ	δυνάμην	λελαθέσθ'	Ἄτης
nicht	konnte: 1SG.IND.IPEMED	vergessen: INEAOR.MED	Ate: GEN.SG.F
ἧ	πρῶτον	ἄσθην	
durch welche: DAT.SG.F	vorher	wurde verblendet: 1SG.IND.AOR.PASS	

„Ich konnte nicht die Ate vergessen, durch die ich vorher verblendet wurde“

## (9) RV VI 35,5ab

tám	á	nunám	vṛjānam	anyáthā
diese: ACC.SG.M	her	jetzt	Gemeinschaft: ACC.SG.M	auf andere Weise
cic /	chūro	yác	chakra	ví dúro
sogar	Held: NOM.SG.M	da	Mächtiger: VOC.SG.M	auseinander Tor: ACC.PL.F

ग्रिṇṇिसे  
wirst begrüßt: 2SG.IND.PRES.PASS

„Her zu dieser Gemeinschaft [komm] jetzt wie sonst, da du, Mächtiger, begrüßt wirst als Held, der die Tore auf[schließt]“<sup>11</sup>

Im Vergleich mit dem Deutschen ist dieser Befund auffällig. Denn im Deutschen ist das Subjekt in Passivsätzen zumeist ‚unbelebt‘ und ‚nicht-menschlich‘.<sup>12</sup> Warum in den altindogermanischen Sprachen demgegenüber häufig Belebtes im Subjekt des Passivsatzes bezeichnet wird, hat jedoch folgenden Grund: Intransitiv und Passiv haben die gleiche Argumentstruktur, nämlich „unakkusativ“.<sup>13</sup> So kann ein und dasselbe Verb sowohl passivisch als auch intransitiv gedeutet werden:

## (10) Od δ 495

πολλοὶ	μὲν	γὰρ	τῶν	γε
viele: NOM.PL.M	aber	denn	von ihnen: GEN.PL.M	fürwahr
δάμεν,			πολλοὶ	δὲ
wurden getötet: 3PL.IND.AOR.PASS/kamen um: 3PL.IND.AOR.MED			viele: NOM.PL.M	aber

λίποντο·  
blieben übrig: 3PL.IND.AOR.MED

„viele von ihnen wurden getötet/kamen um, viele blieben übrig“

11 Kümmel (1996, 36).

12 Koo (1997, 117f.).

13 Benedetti (2004). Vgl. dazu Grimshaw (1990, 122), Baltin (2001, 227f.), Engelberg (2000, 56f.), Lühr (2009).

(11)	PASSIVE		UNACCUSATIVE	
πολλοὶ	δάμεν		πολλοὶ	δάμεν
many	were killed	by someone	many	perished
1	P	F (unspecified)	1	P
2	P	1	2	P

Passivische Interpretation von (10)

Unakkusativische Interpretation von (10)

(1 = Subjekt; 2 = Direktes Objekt; P = Prädikat)

## 2.2 Im Germanischen

Im Germanischen sind in den nord- und westgermanischen Sprachen Reste der indogermanischen mediopassiven Flexion nur bei dem Verb ‚heißen‘ bezeugt:

(12) altwestnord. *heite*, runennord. *ha[i]te-ka*, *haite*, *haitika*, altschwed. *hæti*, ae. 1.3.sg.ind.präs.prät. *hätte*, 3.pl.ind.präs.prät. *hätton*, mndd., mndl. *hette* ‚wird genannt‘, ‚werden genannt‘, ‚wurde genannt‘, ‚wurden genannt‘

Demgegenüber hat das Gotische ein vollständiges Paradigma, und zwar im Indikativ und Optativ Präsens.<sup>14</sup> Was nun die Funktion des gotischen Mediopassivs angeht, so wird diese Diathese in der einschlägigen Literatur als echtes Passiv eingestuft.<sup>15</sup> Diese Auffassung ist aber unzutreffend. Man findet genau die Bedeutung von Unakkusativen, und zwar Medium und Passiv.<sup>16</sup>

14 Während die 3. Personen auf Indikativ *-ada*, *-anda*, Optativ *-aida*, *-aindau* häufig erscheinen, gibt es nur wenige Belege für die 1. und 2. Person:

1.sg.ind. *fragimada*, 2.sg.ind. *haitaza*; 1.pl.ind. *preihanda*, 2.pl.ind. *tiuhanda*; 1.sg.opt. *fragibaidau*, 2.sg.opt. *haitaizau*; 1.pl.opt. *bigitaindau*, 2.pl.opt. *fragimaindau*. Auch die gotischen Imperative *liugandau* und *lausjadau* gehören zum Mediopassiv.

15 Z.B. Braune/Ebbinghaus (1981, 106) verwenden den Terminus „mediopassiv“ nicht länger für die entsprechende Diathese, weil es keine mediale Bedeutung gebe.

16 Für die Semantik des Mediums hilft die Klassifizierung nach Situationstypen, wie sie Kemmer (1993) innerhalb Langacker's „Cognitive Grammar“ vorgenommen hat, weiter: I. Reflexive middle: A participant has two participant roles. These roles are nearly indistinguishable.

a. verbs of grooming or body care: German *sich waschen*, English *wash*, Latin *lavor*

b. verbs of non-translational movement: German *sich strecken*, English *to stretch out*, Latin *revertor*

c. verbs of change in body posture: German *sich setzen*, English *to sit down*, Greek *πέτεσθαι* ‚fly‘

d. verbs of locomotion: German *sich entfernen*; English *to remove*

e. indirect middle: German *sich etwas mieten*, English *to rent a house for oneself*, Greek *πορίζεσθαι* ‚to provide for oneself‘

II. Middle of emotion and cognition: The participant roles are not distinguishable.

a. verbs of emotion: German *sich erschrecken*, English *to get frightened*, Latin *irascor*

b. emotive speech acts: *sich beschweren*, English *to complain*, Latin *queror*, Greek *ὀύρεσθαι*



So erscheinen im Gotischen z.B. mediale Verben der Gemütsbewegung, also typische Bezeichnungen von medialen Situationstypen:<sup>17</sup>

(13) Römer 14,15

ip̃ jabai in matis broþar þeins *gaurjada*, ju ni bi friapwai  
 aber wenn wegen Speise Bruder dein sich kränkt mehr nicht aus Liebe

*gaggis*.

gehst

‚Wenn aber dein Bruder um deiner Speise sich kränkt, so wandelst du schon nicht nach der Liebe‘

(14) Lukas 6,21

audagai jus gretandans nu, unte *ufblohjanda*.  
 selig ihr weinend jetzt denn lachen

‚Selig seid ihr, die ihr hier weint; denn ihr werdet lachen‘

Für das Passiv genügt nur ein Beispiel, denn diese Bedeutung ist unbestritten:

‚to lament‘

c. verbs of cognition: German *sich überlegen*, English *to consider*, Latin *meditor*

III. reciprocal middle: identification of events and participant roles.

a. natural reciprocal events: German *sich umarmen*, English *to embrace*, Latin *amplector*

b. natural collective events: German *sich versammeln*, English *to assemble*

IV. Spontaneous and passive situation types and facilitative: No realization of a participant role/of a participant

a. spontaneous events: German *sich bilden*, English *to evolve*

b. passive events: frz. *La forge s'allume*, English *The torch inflames*

c. facilitative: German *Das Buch verkauft sich gut*, English *The book sells well*.

17 Weiterhin ist die Bedeutung von *bigitaindau* mit der von griech. φαίνομαι ‚ich erscheine‘ vergleichbar, ein Verb, das eine nicht-translational Bewegung bezeichnet:

(a) 2 Korinther 5,3

*jabai swepauh gawasidai, ni naqadai bigitaindau.*  
 wenn wenigstens bekleidet nicht nackt erscheinen:

‚weil wir dann bekleidet und nicht bloß erscheinen‘

Auch „faciliatives“ kommen vor:

(b) 1 Korinther 13,5

*ni aiwiskop, ni sokeip sein ain, ni ingramjada*  
 nicht verhält sich ungeziemend nicht sucht ihr eigen nicht ist sie erzürnbar

‚sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern‘

(15) Johannes 16,32

qimip̃ hueila jah nu qam, ei distahjada hvarjizuh du  
 kommt Stunde und nun ist gekommen dass wird zerstreut jeder in  
 seinaim

Seine

‚Es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeglicher in das Seine‘

Wieso nun das synthetische Mediopassiv im Germanischen untergegangen ist, könnte an einer besonderen Eigenschaft des Mediums im Indogermanischen gelegen haben: Wie das Altindische und Griechische zeigen, hat diese grammatische Kategorie nur im Präsens mediale Endungen, im Aorist und Perfekt aber aktivische:

(16) Präsens Medium	Aorist Aktiv	Perfekt Aktiv
altind. <i>vārtate</i> ‚wendet sich‘	3.sg.ind. <i>avart</i> , 3.pl.ind. <i>avrtan</i>	<i>vavārta</i>
lat. <i>revertor</i> ‚ich kehre zurück‘		<i>revertī</i> <sup>18</sup>
vgl. ferner:		
griech. ἵστα-μαι ‚ich trete‘	ἕσθη	
τήκο-μαι ‚ich schmelze‘		τέτη-κ-α <sup>19</sup>

Insbesondere der Umstand, dass im Perfekt, der Kategorie, von der das Germanische einen Großteil des Präteritums bildet, keine formalen Kennzeichnungen des Mediums vorhanden waren, könnte zum Untergang des ererbten Mediopassivs geführt haben, sobald Konkurrenten aufkamen, nämlich Konstruktionen mit Reflexivpronomen, die schon im Gotischen lexikalisierten *na*-Verben und das *wairþan*-, *wisan*-Passiv, die Vorläufer unseres Vorgangs- und Zustandspassivs. Vorbild für diese Passiva waren wohl Paare mit *wairþan* und *wisan* + Adjektiv, bei denen Telizität und Atelizität bezeichnet wurde:

(17)(a) Markus 7,27

<i>let</i>	<i>faurpis</i>	<i>sada</i>	<i>wairþan</i>	<i>barna</i>
lass	zuvor	satt	werden	Kinder

‚Lass zuvor die Kinder satt werden‘

18 Hoffmann (1975, 248).

19 Lühr (2008), Rijksbaron (1984, 144ff.), Kaufmann (2004, 132). Warum ein Medium und Aktiv in einem Paradigma zusammen vorkommen, ist unklar (dazu Bakker 1993). Möglicherweise beruht die Koexistenz darauf, dass im Präteritum ein Nachzustand ausgedrückt wird.

(17)(b) Galater 3,3

*swa unfroþans sijub?*  
 so unverständlich seid  
 ‚Seid ihr so unverständlich?‘

Beim Passiv erfolgt dabei ein Wandel in der Struktur der thematischen Rollen: Der ursprüngliche Agens wird eliminiert oder an die Peripherie gesetzt und eine Entität mit der Eigenschaft „involutional“, eben der Patiens, wird Subjekt, während bei reflexiven Konstruktionen wie vorher beim indogermanischen Medium die thematische Rolle Subjekt erhalten ist. Bei dieser Konstruktion wird also wie bei den deutschen reflexiven Verben des Typs *sich waschen*, *sich ärgern* ein aktives Subjekt defokussiert und der Patiens fokussiert,<sup>20</sup> also ebenfalls eine „involutionale“, nicht-kontrollierende Entität.<sup>21</sup>

### 2.2.3 Deutsch

Im heutigen Deutsch sind neben dem Vorgangs- und Zustandspassiv schon wieder Varianten im Gebrauch. Wie Vogels (2003) Untersuchung des Passivs in deutschsprachigen Chats gezeigt hat, wird das *bekommen*-Passiv (69%) dem *kriegen*-Passiv (31%) vorgezogen. Eine aktivische Variante begegnet in:

(18)(a) *Wie bekomm ich mein cdrom gemounted?*

(18)(b) *Dummerweise kriege ich den nicht mal auf x86 compiled.*

Im Chat erscheint auch eine Kombination von *sein* + *zu* + Infinitiv mit *können*-Modalität und einem Agens mit Präp. *von*, wie er sonst nur bei *müssen*-Modalität vorkommt.

(19) *[Das] ist sogar von einem Geisteswissenschaftler zu bedienen.*

20 Fagan (1992, 78).

21 Givón (1993, 46).

### 3. Unpersönliche Konstruktionen

Allgemein nimmt man an, dass subjektlose Experiencer-Konstruktionen des Typs *mich ärgert* im Indogermanischen weit verbreitet waren. Auf den ersten Blick stimmt dies zu den Gegebenheiten des morphologiereichen Indogermanischen: Denn „die overte Markierung der Experiencer-Funktion durch einen obliquen Kasus setzt ... eine „leistungsfähige Morphologie“ voraus.<sup>22</sup> Gemäß der These, dass „der Abbau ‚subjektloser‘ Konstruktionen“ als typisches Symptom für ein Entwicklungsstadium von Sprachen zu bewerten ist,<sup>23</sup> müssten dann die Experiencer-Konstruktionen zu den meisten modernen Sprachen hin verschwunden sein. Denn, wie am konsequentesten das Englische zeigt, verläuft der Wandel zu einem Sprachtypus mit möglichst fixen Wortstellungsmustern und einem verfestigten System obligatorischer und einheitlich markierter syntaktischer Funktionen.<sup>24</sup>

#### 3.1 Indogermanisch

In einem solchen Szenario macht aber gerade der Befund des Indogermanischen Probleme:

Denn Gleichungen für subjektlose Konstruktionen gibt es nicht. Dies gilt zunächst für die

Denotierung von Naturvorgängen („Wetterverben“); vgl. die nullstelligen Verben:

(20) heth. *lukkatta* ‚es tagt, wird morgens hell‘, *hé-e-u-wa-ni-eš-ki-it* ‚es regnete‘,  
lat. *gelat*, *vesperascit*, *fulget*

Zuweilen wird ein entsprechendes Subjekt hinzugefügt:

(21) aind. (*váto*) *váti* ‚der Wind weht‘, griech. (Ζεύς) ὕει, lat. (*Iuppiter/caelum*) *pluit/tonat/fulgurat* ‚(Jupiter/der Himmel) regnet/donnert/blitzt‘

Auch einwertige und zweiwertige Konstruktionen mit einem belebten Experiencer sind nur einzelsprachlich; vgl.

22 Seeffranz-Montag (1995, 1277f.).

23 Seeffranz-Montag (1983, 253).

24 Seeffranz-Montag (1995, 1278).

(22) lat. *deceat me; vitae me taedet*

Da es also keine Gleichungen bei subjektlosen Konstruktionen gibt, scheint das Indogermanische eine „subjektprominente“ Sprache gewesen zu sein.<sup>25</sup> In einer solchen Sprache sind Form und Vorkommen von Verbergänzungen, insbesondere von Subjekten, einheitlich geregelt. Subjekte kongruieren mit dem Verb und können definit oder indefinit, belebt oder unbelebt sein.<sup>26</sup> Auch satzförmige Subjekte kommen vor, und zwar in Verbindung mit prädikativen Substantiven, Adjektiven, Adverbien; vgl.:

(23) II O140f.

ἀργαλέον	δὲ/	πάντων	ἀνθρώπων	ῥῦσθαι
schwierig	PART	aller: GEN.PL.M	Menschen: GEN.PL.M	schützen:
	γενεῆν	τε	τόκον	τε.
INF.PRES.ACT	Geschlecht: ACC.SG.F	und	Nachkommenschaft: ACC.SG.M	und

‚es wäre wohl schwierig, aller Menschen Stamm und Geschlecht vom Tode zu retten‘

(24) ŚB 4,1,4,6 *tát tád avakṛptám evá yád brāhmanò ’rājanyāḥ*  
 ‚so (daher) ist das ganz passend, dass ein Brahmane ohne König sei‘

(25) Plautus *Aulularia* 624

*temerest,*<sup>27</sup> *quod corvos cantat mihi nunc ab laeva manu*  
 ‚Es ist ohne Grund, dass der Rabe mir jetzt von der linken Hand singt‘

Fragt man sich aber, wie Experiencer-Konstruktionen in den altindogermanischen Sprachen aufgekommen sein können, so kann eine Satzstruktur mit prädikativem Adjektiv wie in (26) der Ausgangspunkt gewesen sein. Denn wird ein Experiencer hinzugefügt, ergibt sich ein Satzmuster für eine unpersönliche Konstruktion:

(26) II A 107

αἰεῖ	τοῖ	τὰ	κάκ’	ἔστι
immer	dir: DAT.SG	das: ACC.PL.N	Schlechte: ACC.PL.N	ist: 3SG.IND.PRES.ACT

25 Dazu passt, dass für das Indogermanische wahrscheinlich SOV-Stellung als Basiswortstellung, also keine „freie“ Wortstellung, anzunehmen ist. Darauf deuten das Altlatein, die altindoiranischen Sprachen und Hethitisch, auch mit der Präferenz für Postpositionen. Die abweichende Wortfolge im Griechischen, nämlich SVO, ist dann wohl mit der Entwicklung zu einer diskurskonfiguralen Sprache zu deuten; vgl. Matić (2003; 2003a), Keydana (2008).

26 Sasse (1995, 1066).

27 Der unpersönliche Ausdruck enthält ein prädikatives Adverb; vgl. Hoffmann (1976).